

Das halbe Schuljahr, das im Feed verschwindet



Mit elf das erste Instagram-Konto. Mit zwölf auf TikTok. Mit dreizehn schon hunderte Stunden Bildschirmzeit. Was viele Eltern als unvermeidlichen Teil des Aufwachsens hinnehmen, könnte einen deutlich höheren Preis haben als bislang angenommen.

Eine aktuelle Studie italienischer Forscher zeichnet ein alarmierendes Bild: Jugendliche, die bereits in der fünften oder sechsten Klasse eigene Social-Media-Konten nutzen, schneiden in standardisierten Schultests erheblich schlechter ab als Gleichaltrige, die mit sozialen Netzwerken erst ab der neunten Klasse beginnen.¹

Der Unterschied ist bemerkenswert. Er entspricht ungefähr einem halben Schuljahr Lernfortschritt – eine Dimension, die in der Bildungsforschung als erheblich gilt.

Besonders deutlich zeigen sich die Nachteile in Mathematik und der jeweiligen Muttersprache. Wer früh in die Welt endloser Feeds, Benachrichtigungen und Kurzvideos eintaucht, scheint beim Rechnen und Lesen einen messbaren Preis zu zahlen. Hinzu kommt ein weiteres Signal: Kinder mit einem frühen Social-Media-Account müssen häufiger eine Klasse wiederholen.

Nur in einem Fach fällt das Ergebnis aus dem Muster. Ausgerechnet Englisch leidet offenbar nicht unter der frühen Smartphone-Nutzung. Im Gegenteil: Die Forschenden vermuten, dass der ständige Kontakt mit englischsprachigen Videos, Memes und Kommentaren den informellen Spracherwerb fördert. Was der Mathematik schadet, könnte dem (englischen) Wortschatz nutzen.

¹ <https://www.mdr.de/wissen/altersgrenze-fuer-Social-media-studie-wissenschaftliche-belege-schulleistungen-100.html>

Warum soziale Netzwerke die schulischen Leistungen bremsen, beantwortet die Studie nicht abschließend. Zudem gilt: Eindeutige kausale Zuordnungen zeigt auch diese Studie (natürlich) nicht. Allein: folgende Erklärungen liegen auf der Hand.

Da ist zunächst die permanente Ablenkung. Jede Nachricht, jedes neue Video, jede Push-Mitteilung konkurriert mit den Hausaufgaben. Konzentration wird zur Ausnahme, Unterbrechung zum Normalzustand.

Hinzu kommt der schlichte Faktor Zeit. Jede Stunde auf TikTok, Instagram oder Snapchat ist eine Stunde, die nicht mit Lesen, Üben oder Wiederholen verbracht wird. Lernen ist keine Tätigkeit, die sich beliebig komprimieren lässt.

Und schließlich gerät das Gehirn selbst in den Fokus. Der permanente Wechsel zwischen Videos, Bildern und Nachrichten fordert Aufmerksamkeit im Sekundentakt. Bildungsforscher sprechen seit Jahren davon, dass eine solche Reizdichte tiefes, konzentriertes Lernen erschwert. Wer ständig zwischen digitalen Impulsen springt, hat größere Mühe, über längere Zeit bei einer komplexen Aufgabe zu bleiben.

Die Ergebnisse treffen einen Nerv. Während Schulen über Digitalisierung, Tablets und künstliche Intelligenz diskutieren, wächst zugleich die Sorge, dass ausgerechnet das allgegenwärtige Smartphone zum größten Störfaktor im Klassenzimmer geworden ist – selbst dann, wenn es in der Schultasche steckt.

Die italienische Untersuchung liefert also keine einfache Antwort auf die Frage, ob soziale Medien grundsätzlich schädlich sind. Sie zeigt aber eindrucksvoll, dass der Zeitpunkt des Einstiegs offenbar eine entscheidende Rolle spielt. Je früher Kinder in die Welt der sozialen Netzwerke eintauchen, desto größer scheint das Risiko, dass der digitale Vorsprung zum schulischen Rückstand wird.

Das eigentliche Problem ist dabei womöglich nicht die Technik. Sondern die Tatsache, dass sie in einem Alter Einzug hält, in dem Konzentration, Lerngewohnheiten und Selbstkontrolle erst entstehen.

Was wie harmlose Unterhaltung beginnt, kann sich Jahre später in Zeugnisnoten niederschlagen – und in einem halben Schuljahr, das im endlosen Scrollen verloren geht.